

VISION UND PERSPEKTIVE

KREFELDER BAUKULTUR
VON BERNHARD PFAU



Hochschule Niederrhein
University of Applied Sciences

Liebe Besucherinnen und Besucher,

**Ausstellung an der
Hochschule Niederrhein
Frankenring 20**

**17. Juni – 9. August 2013
Montag – Freitag 8 – 19 Uhr**

dass wir uns als Hochschule Niederrhein einmal mit dem Architekten beschäftigen, der das Gebäudeensemble auf dem Frankenring gebaut hat, kann ich nur begrüßen. Bernhard Pfau hat nicht nur die ehemalige Textilingenieurschule gebaut, in der heute der Fachbereich Design sitzt, sondern auch das angrenzende Deutsche Textilforschungszentrum Nord-West, das DTNW. Es ist in diesem Zusammenhang mehr als eine Randnotiz, dass es uns im vergangenen Jahr gelungen ist, das DTNW als An-Institut wieder an die Hochschule Niederrhein zu binden. Der von Bernhard Pfau konzipierte Campus ist damit wieder komplett.

Was bedeutet es für eine Hochschule, für einen Fachbereich Design, wenn sie oder er in einem knapp 60 Jahre alten Gebäude untergebracht ist, das damals durch seine Modernität für die Stadt Krefeld „den Nimbus der Innovation“ schuf, wie es der Architekt Marcus Wrede kürzlich in seinem Vortrag zu Bernhard Pfau formuliert hat?

Ich will es in wenigen Worten sagen: die Chance, anders zu sein; Stärke daraus zu ziehen, in einem Gebäude zu leben, das schon damals nicht dem Zeitgeist entsprach; Neues zu riskieren, sich nicht vorübergehenden Trends zu unterwerfen, selbstständig zu denken, Grenzen gleich welcher Art zu überwinden.

Das alles macht Kreativität aus, das alles macht auch unseren Fachbereich Design aus – und es macht natürlich und zuallererst das Werk Bernhard Pfaus aus. Wir tun gut daran, uns heute, knapp 60 Jahre nach dem Bau des „Ufos“, wie das nach vorne ragende Audimax im Krefelder Volksmund gerne genannt wird, ausführlich mit seinem Erbauer zu beschäftigen. Er hat uns weit mehr hinterlassen als nur ein – zugegebenermaßen eindrucksvolles – Gebäude.

Ihr Hans-Hennig von Grünberg
Präsident der Hochschule Niederrhein

DER BAU DER TEXTILINGENIEURSCHULE VON BERNHARD PFAU 1952 – 1958

Das Hochschulgebäude des Düsseldorfer Architekten Bernhard Pfau (1902 – 1989) steht im Mittelpunkt der Ausstellung VISION UND PERSPEKTIVE. Als „Campus West“ ist der außergewöhnliche Bau der ehemaligen Textilingenienschule in den letzten Jahrzehnten ort- und gesichtslos hinter hohen Hecken und aus dem Bewusstsein der Zeitgenossen verschwunden.

Seine Besonderheit und Schönheit, aber auch seine Brüche und Sanierungsbedürftigkeit sichtbar zu machen, ist das Ziel der Ausstellung.

Die Errichtung der Textilingenienschule (TIS) von 1952 bis 1958 war eine Geste des Neuanfangs nach dem Ende des Nationalsozialismus. Stahlskelettbau, Vorhangfassade, Glasbausteine und ein futuristischer Betonannex sollten als gebautes Bekenntnis zur Avantgarde die internationale Bedeutung der Stadt Krefeld als Zentrum der Seidenindustrie wiederherstellen und die Tradition der Seidenindustrie als Auftraggeberin der Moderne fortsetzen. 1951 hatten Vertreter der Seidenindustrie und der Stadt Krefeld gemeinsam beschlossen, die stark zerstörte Webschule an der Lewerenzstraße nicht mehr aufzubauen, sondern am Frankenring einen avantgardistischen Neubau zu errichten. Obwohl Krefeld noch zu großen Teilen zerstört war und die meisten öffentlichen Gebäude, auch die Schulen, nur notdürftig repariert werden konnten, begleiteten Öffentlichkeit und Presse den Neubau begeistert.

Bernhard Pfau war mit seinem Entwurf als Sieger aus einem Wettbewerb hervorgegangen, an dem auch der Karlsruher Architekt Egon Eiermann (1904 – 1970) teilgenommen hatte sowie ein Team des städtischen Bauamtes um den Bauhausabsolventen und Bauamtsleiter Hans Volger (1904 – 1973). Egon Eiermann hatte zu diesem Zeitpunkt bereits mit der Errichtung des von ihm geplanten Verwaltungsbaus der Vereinigten Seidenwebereien AG in Krefeld begonnen (heute Stadthaus). Pfau's Entwurf wurde als „hochmoderne Lösung“ erachtet, da er eine „klare Gliederung und architektonische Geschlossenheit“ aufweise. Die Jury lobte besonders die „schlichte Linienführung“ und „klar gegliederte Fensterfront“.

**Westdeutsche
Zeitung, Nr. 200
vom 28.8.1954**

Bernhard Pfau hatte die Krefelder Schule als Campus entworfen. Damit entsprach er den jüngsten Erkenntnissen vom Schulbau. Vom bereits bestehenden Shedhallenbau ausgehend entwickelte er die Anlage um einen grünen innenhofartigen Garten, der dem geselligen Leben dienen sollte. Zwei zweigeschossige Trakte schlossen den Hof auf der rückwärtigen Seite. Der verglaste viergeschossige Trakt am Frankenring repräsentierte die Schule zur Straßenfront als „Schaufenster der Seidenindustrie“. Ein auffälliger Betonannex auf schweren Pfeilern sollte den gläsernen Riegel im Verhältnis des goldenen Schnittes gliedern. Der linke Teil des Hauptgebäudes wurde jedoch nicht vollendet. Rückwärtig, in der Verlängerung des Betonannexes, verbindet eine beidseitig verglaste Ausstellungshalle das Hauptgebäude mit der Shedhalle und schließt den Hof. Während alle anderen Gebäudeteile Unterrichtsräume, Werkstätten und Ateliers aufnehmen sollten, beherbergte die Ausstellungshalle einschließlich ihres Untergeschosses die über Krefeld hinaus bekannte Gewebesammlung der Schule. Sie war als sogenannte „Vorbildersammlung“ zum Studieren und Kopieren für Musterzeichner und Textilgestalter schon im 19. Jahrhundert angelegt worden. „Ein Traum aus Glas, Beton und Stahl, einfach und klar in der Linienführung und architektonischen Gestaltung, fortschrittlich und großzügig in der Inneneinrichtung, so präsentiert sich der Neubau der Krefelder Textilingenienschule schon heute als imposantes Bauwerk, das dem kulturellen und baulichen Gesicht der Seidenstadt eine neue charakteristische Note aufprägt!“¹

Dem horizontalen Gebäudekomplex der Schule war eine zehngeschossige Hochhausscheibe als Kontrapunkt gegenübergestellt, die einen städtebaulichen Blickpunkt bilden sollte. Sie war als vierachsiger Stahlskelettbau konstruiert, dessen äußere Stützen vor der Fassade entlangliefen und sich nach oben hin verjüngten. Die Konstruktion garantierte eine optimale Flexibilität bei der Aufteilung der Innenräume. Die Fassade strukturierte quadratische, vorgewölbte Metallplatten mit einem Kreuzgrat. Der Bau wurde nur bis zum dritten Geschoss ausgeführt und seine Fassadenverkleidung später entfernt. Als Teil der Gesamtanlage ist er heute kaum noch erkennbar.

Wie der südliche, fehlende Teil des Hauptgebäudes und der Betonannex hätte auch der nördliche Teil der Hochhausscheibe auf Stützen gestanden. Darunter sollte der Verkehr der Menschen und Autos zwischen den Gebäudeteilen frei zirkulieren.

Pfaus Entwurf für die Textilingenieurschule kreist um die Möglichkeiten des Bauens mit Glas.² Die Vorhangfassade des Hauptgebäudes am Frankenring war ohne Vergleich im Deutschland der Nachkriegszeit. Konstruktiv muss sie als Nachfolgerin der von Walter Gropius entworfenen Fassade des Dessauer Bauhauses gesehen werden. Auch die Verwendung der Glasbausteine zur Gestaltung großer Wandflächen hat Vorbilder in der Vorkriegsmoderne. Pfau setzte sie jedoch mit ungewöhnlicher Konsequenz ein. Sowohl das Erdgeschoss des Hauptgebäudes als auch die Außenfassade des Nordflügels gestaltete er vollständig mit Glasbausteinen. Die Auflösung der

Außenhaut eines Gebäudes war ein leitendes Thema der Vorkriegsmoderne. Stahlskelettkonstruktionen machten die tragende massive Außenwand überflüssig und ermöglichten es, den Baukörper vollständig durch leichte Glaskonstruktionen zu öffnen. Dieser Umgang mit Glas löste trotz des allgemeinen Wohlwollens immer wieder Kritik aus: Der Bau sei zu experimentell, die Glasfassaden problematisch im Hinblick auf die Belichtung und Temperierung der Räume, Glasfassaden seien noch keine Architektur, hieß es in der Presse. 1955 gab die *Rheinische Post* Bernhard Pfau die Gelegenheit, öffentlich zu diesen Vorwürfen Stellung zu nehmen: „Glasfront schön oder hässlich? Erstens ist sie wahr! Konstruktionsgerecht! Die Glasfront gibt keine Architektur her? Wie schön ausgedrückt! Sie ist Architektur, allerdings nicht in der herkömmlichen Weise, und entspringt einem neuen Konstruktionsprinzip. (...) Die gewählte Bauweise ist naturgemäß wenig erprobt, da wir in den hinter uns liegenden glorreichen 1000 Jahren kulturell und bautechnisch uns von der Entwicklung der Welt abgeschlossen haben, aber doch nicht so wenig erprobt, dass von Experimentieren gesprochen werden kann.“³

Die Textilingenieurschule bildete vor allem in textiltechnischen Berufen aus. Die Klasse für Textile Flächenkunst, später Textildesign, bildete nur einen sehr kleinen Teil des Programms. Trotzdem wurde sie als das Herz der Schule empfunden. 1932 von dem Bauhauskünstler Johannes Itten (1888–1967) auf Initiative des Verbandes der Seidenindustrie begründet und von Georg Muche (1895–1987) im Sinne von Ittens pädagogischem Konzept

² *Textilingenieurschule Krefeld, in: Julius Niederwöhmeier, „Das Lebenswerk des Düsseldorfer Architekten Bernhard Pfau 1902-1989“, Stuttgart 1997, S. 205-223*

³ *Rheinische Post, Nr. 18 vom 22.1.1955*

weitergeführt, galt sie als der heimliche Hort der Avantgarde, der über die nationalsozialistische Diktatur gerettet werden konnte. Sie wurde als Garant für Moderne empfunden und verkörperte auch in den 1950er Jahren noch ein

Mit dem Niedergang der Textilindustrie verlor die Schule in den 1960er Jahren an Bedeutung, die hochmoderne Architektur blieb unvollendet.

fortschrittliches Lehrkonzept, indem die technische und künstlerische Ausbildung unter einem Dach stattfanden. Die verglasten Atelierräume mit umlaufenden Terrassen im dritten Obergeschoss brachten ihr in der Presse den Beinamen „Olymp für Prof. Muche“⁴ ein.

Mit dem Niedergang der Textilindustrie verlor die Schule in den 1960er Jahren an Bedeutung, die hochmoderne Architektur blieb unvollendet. 1965 ging die Immobilie in den Besitz des Landes über. Seit 1971 wird sie von der neu gegründeten Fachhochschule Niederrhein genutzt.

Es war ein Ortswechsel von historischer Bedeutung, als 2006 der Fachbereich Design den Stammsitz der ehemaligen Krefelder Werkkunstschule im Zentrum

Krefelds verließ und an den Frankenring übersiedelte. Die 1949 gegründete Krefelder Werkkunstschule war das zweite Krefelder Ausbildungsinstitut der Nachkriegszeit, das überregionale Bedeutung gewann. Auch ihre Gründung war zugleich dem Aufbruchswillen und der Tradition verpflichtet. Die Werkkunstschule gehörte zu den ersten und bedeutendsten Schulen der vom Werkbund initiierten neuen Ausbildungsstätten für Gestaltung. Auch sie zählte die von Johannes Itten gegründete Schule für Textilkunst zu ihren Wurzeln und entwickelte ihr pädagogisches Konzept nach Ittens Vorbild. Nach ihrer Auflösung im Zuge der Fachhochschulgründungen wurde ihre Meisterklasse für Industriegestaltung Teil der Fachhochschule Niederrhein.

Mit dem Umzug des Fachbereichs vereinten sich die Wege der beiden historischen Ausbildungsinstitute von ehemals überregionaler Bedeutung zu einer neuen Plattform für Design.

Seit dem Abschluss des letzten Bauabschnittes 1958 wurden wiederholt Renovierungen und Sanierungen vorgenommen, um den gewachsenen Anforderungen an Brandschutz und Energiesparverordnung gerecht zu werden. Weitere Sanierungen, die auch Fehler früherer Renovierungen korrigieren, sind geplant. Die Ausstellung VISION UND PERSPEKTIVE ist eine Spurensicherung. Sie entdeckt und untersucht das historische Gebäude und seine über 60-jährige Geschichte anhand von Plänen und Skizzen des Architekten Bernhard Pfau sowie zeitgenössischen Fotografien und Zeitungsberichten, um es für die Gegenwart sichtbar und nutzbar zu machen.

**Glasfront schön oder hässlich?
Erstens ist sie wahr! Konstruktionsgerecht!
Tragdecken haben es nicht notwendig,
getragen zu werden. Wer die Schönheit
des großartigen, heiteren Spiels der großen
Glaswand nicht empfindet, ist selbst
daran schuld.**

Bernhard Pfau

BIOGRAPHIE BERNHARD PFAU (1902 – 1989)

Werkverzeichnis und Biographie in: Julius Niederwöhrmeier,
„Das Lebenswerk des Düsseldorfer Architekten Bernhard Pfau
1902–1989“, Stuttgart 1997

Das Werkverzeichnis des Düsseldorfer Architekten Bernhard Pfau nennt über 200 Projekte.

Der größte Teil wurde verwirklicht, darunter bedeutende Werke der Nachkriegsmoderne wie die Krefelder Textilingenieurschule oder in Düsseldorf das Schauspielhaus, das Studienhaus und das Haus der Glasindustrie.

Trotzdem ist Bernhard Pfau heute nur noch wenigen bekannt. Der Abriss des Studienhauses 1996 und die entstellende Sanierung des Hauses der Glasindustrie zeigen, dass das Erbe des ehemals gefragten Architekten nach dessen Tod keine ausreichende Wertschätzung erfährt.

Bernhard Pfau gehört wie Egon Eiermann zu der Generation von Architekten, die das Erbe der Moderne in die Nachkriegszeit transportierte und weiterentwickelte. Seine ersten beruflichen Schritte unternahm er noch in der Zeit der Weimarer Republik.

1926 – 1933

Bernhard Pfaus Biographie vermittelt den Eindruck, dass er mit großer Arbeitskraft im Stande war, in allen Lebenssituationen Aufträge zu akquirieren und zu bauen. Am 1. Juni 1902 in Mainz geboren, studierte er seit 1916 in Mainz. Nach dem Abschluss folgten eine kurze Tätigkeit für Bruno Paul und ein Aufenthalt in Wien. 1926 entdeckte ihn der Architekt Emil Fahrenkamp, dessen Mitarbeiter er wurde (1926 – 1930).

Gleichzeitig, mit Mitte zwanzig, begab er sich in die Selbstständigkeit. Mit seiner Frau, der Wiener Gestalterin Lotte Fink, realisierte er zahlreiche Ladeneinrichtungen, Möbelentwürfe und private Aufträge für Wohnhäuser wie zum Beispiel das Wohnhaus des Kaffeegroßhändlers Walter Kaiser in Viersen.

1933 – 1940

Nach der Machtübertragung an die Nationalsozialisten 1933 wurde Bernhard Pfau Mitglied der Reichskammer der bildenden Künste, um beruflich tätig bleiben zu können. Es folgten weitere Wohnhaus-, Laden- und Möbelprojekte.

Der Publizist Alexander Koch, Herausgeber der Zeitschrift *Innendekoration*, vermittelte Pfau 1936 einen Kontakt zum Flugzeugbauer Gerhard Fieseler, für den Pfau ein privates Wohnhaus in Kassel-Wilhelmshöhe sowie Fabrik- und Siedlungsbauten für die Fieseler Flugzeugbau GmbH plante. Gleichzeitig entwarf er mehrere Möbelprogramme für die WK-Gruppe (WK 90, 1936, WK 100, 1937 – 1938, WK 129, 1941 – 1942).

1937 knüpfte Pfau zwei wichtige Kontakte, die in den 1950er Jahren zu großen Aufträgen führen sollten: Für die Reichsausstellung „Schaffendes Volk“ in Düsseldorf gestaltete er den Stand der Deutschen Seidenindustrie und der Glasindustrie. Wieder durch die Vermittlung von Alexander Koch verwirklichte er von 1938 bis 1940 einen Auftrag für ein kleines Verwaltungsgebäude in Ankara in der Türkei.

1940 – 1949

1941 wurde Pfau als Architekt zur Luftwaffe eingezogen.

Die Tarnung militärischer Anlagen der deutschen Luftwaffe in Frankreich gehörte zu seinen Aufgaben. Nach einer kurzen Internierung bei Kriegsende 1945/46 versuchte er in Frankreich als Architekt Fuß zu fassen. Als Mitarbeiter in einem Architekturbüro in Melun konnte er auch selbstständige Aufträge ausführen, darunter ein Industriebau für die Firma PPK, Paul Klompe in der Nähe von Paris.

1949 kehrte er mit seiner neuen Lebensgefährtin und zwei gemeinsamen Kindern zurück nach Düsseldorf, wo sein Büro unverändert bestand und von Lotte Fink geleitet wurde.

1949 – 1970

In Düsseldorf beteiligte sich Bernhard Pfau an der Gründung des „Düsseldorfer Architekten rings“, der eine Gegenposition zu Friedrich Tamms Stadtplanung des Wiederaufbaus entwickelte, aber nicht durchsetzen konnte.

Seit 1948 arbeitete Pfau am Entwurf eines Neubaus für die Verkaufsstelle der Gussglasindustrie, für die er seit 1937 tätig war. In Krefeld erhielt er von dem Textilingenieur Richard Vogelsang den Auftrag für ein privates Wohnhaus. Ihm verdankte er vermutlich auch die Einladung zum Wettbewerb für die Textilingenieurschule 1951.

1951 wurde das „Haus der Glasindustrie“ als eines der modernsten Gebäude in der immer noch stark zerstörten Stadt Düsseldorf fertig gestellt. Mit ihm begründete Pfau eine Serie von Glasarchitekturen. Zur selben Zeit baute er ein eigenes Bürohaus in der Stephaniestraße in Düsseldorf, wo er bis zu seinem Tod sein Büro unterhielt.

Der Bau der Textilingenieurschule seit 1952 zog sich bis 1958 hin und blieb unvollendet, obwohl die Öffentlichkeit und die Presse ihn enthusiastisch begleiteten.

Gleichzeitig errichtete Pfau die Krawattenfabrik Jochum & Jungmann in Krefeld. 1969 nahmen schließlich die Planungen zweier weiterer bedeutender Bauten ihren Anfang: Das Studienhaus in Düsseldorf wurde 1968 fertig gestellt. Das Düsseldorfer Schauspielhaus entstand in gemeinsamer Planung mit E. Heinsdorff im gleichen Zeitraum und wurde 1970 eröffnet. Diese gebaute Antithese zum benachbarten Dreischeibenhaus von Hentrich-Petschnigg & Partner wurde das bekannteste Werk des Architekten. Die gewellte Außenfassade des als architektonische Großskulptur konzipierten Baus blieb in seinem Werk einmalig.

Bernhard Pfau starb am 30. Juli 1989 in Düsseldorf.

„Der Kopfbau am Frankenring wird eine interessante Konstruktion erhalten: das ganze Bauwerk steht auf Mittelstützen, so dass die Außenwände frei gestaltet werden könnten. Man will viel Glas und vor allem auch Glasbausteine verwenden.“

Westdeutsche Neue Presse
18.10.1952



CHRISTIANE LANGE

DIE BIOGRAPHIE DES GEBÄUDES

1945 – 1946

Nach der Umbenennung der höheren Fachschule für Textilindustrie in „Textilingenieurschule“ 1945 wird ein Jahr später die Wiederaufnahme des Schulbetriebes durch die Militärregierung genehmigt. Der Unterricht findet in der Adlerstraße statt.

1949

Die ehemalige Handwerker- und Kunstgewerbeschule erhält eine neue Konzeption und wird als „Werkkunstschule“ an der Petersstraße neu eröffnet.

1951

Statt des Wiederaufbaus der im Krieg stark zerstörten Webschule auf der Lewerentzstraße wird ein Neubau am Frankenring beschlossen. Erster Baubauabschnitt ist die geplante Shedhalle des Architekten Lorscheidt. Das Richtfest findet im November statt. Im Oktober gewinnt Bernhard Pfau den Entwurfswettbewerb des Hauptgebäudes.

1952 – 1954

Baubeginn des zweiten Bauabschnittes: Verbindungsstück Shedhalle, Hager Weg und Kopfbau. Die Fertigstellung erfolgt in den zwei darauf folgenden Jahren. Der Unterricht wird derweil in der Shedhalle abgehalten.

1955

100-jähriges Bestehen der Textilingenieurschule und Baubeginn des Audimax. Die Presse reagiert nach einer ersten Baubegehung des Hauptgebäudes im Januar 1955, die in Bernhard Pfau Abwesenheit durchgeführt wird, mit kritischen Bedenken. Pfau reagiert mit einer ausführlichen Stellungnahme.

1957 – 1958

Im März 1957 ist der Rohbau des Audimax fertig. Die Außenwand wird von Spezialisten aus Berlin mit eloxierten Aluminiumplatten verkleidet. Im September ist das Audimax bezugsfertig. Parallel beginnt auch die gärtnerische Gestaltung des Campus.

1963

Umbenennung der Textilingenieurschule in „Ingenieurschule für Textilwesen“. Im Juni 1963 vergibt der Haupt- und Finanzausschuss den Planungsauftrag für den noch fehlenden Trakt des TIS-Hauptgebäudes. Er ist in einer reduzierten Länge von 22 anstatt 42 Metern geplant.

1965

Erneute Namensänderung in „Die Staatliche Ingenieurschule für Textilwesen“. Im November 1965 wird die Schule dem Land NRW übereignet.

1971

Auflösung der Staatlichen Ingenieurschule für Textilwesen und der Werkkunstschule und gleichzeitige Gründung der Fachhochschule Niederrhein im August 1971.

1974

Sanierung der Gartenfassade des Frankenring-Traktes. Hierbei werden Vertikalstruktur und Fassadenquerschnitt zerstört.

1992

Eintragung in die Denkmalliste der Stadt Krefeld am 31. Januar 1992 auf Grund der ideellen Bedeutung des Gebäudes und seiner Entwurfsidee für die Geschichte der Krefelder Textilindustrie und ihrer Ausbildungsstätten.

1996—2006

Weitere Sanierungsmaßnahmen bedingt durch sich verändernde Brandschutzauflagen, erwünschte Barrierefreiheit oder aus energetischen Gründen. Darunter unter anderem die Erneuerung der Stahlglaswand zwischen Foyer und damaliger Ausstellungshalle (heute Mensa), die Flucht- und Abwehrtreppe des Audimax, die vollständige Erneuerung der Gartenfassaden am Shedbau und am Hagerweg.

2006

Die Hochschule Niederrhein gibt den Standort der ehemaligen Werkkunstschule an der Petersstraße auf. Der Fachbereich Design ist von jetzt an mit allen Fächern am Frankenring angesiedelt.

seit 2012

Der zweite Bau von Bernhard Pfau, das Deutsche Textilforschungszentrum Nord-West e.V. (DTNW) wird Teil der Hochschule Niederrhein. Lang ersehnte Planungen für eine denkmalgerechte und energetisch sinnvolle Sanierung des Gebäudes am Frankenring 20 werden konkreter.



IMPRESSUM

Die Broschüre erscheint anlässlich der Ausstellung **VISION UND PERSPEKTIVE** Krefelder Baukultur von Bernhard Pfau, Krefeld 17. Juni—9. August 2013.

www.hs-niederrhein.de

© Ausstellungsteam und Autoren

Gestaltung:
Nora Gummert-Hauser
Tom Hajimiragha
Jeannette Weber

Druck:
van Acken, Krefeld

Bildnachweise:
Umschlag und Seite 12:
Akademie der Künste Berlin,
Bernhard-Pfau-Archiv,
Sig.: BPA-01-1135/TIS,
Fotograf: Hugo Schmölz.
Seite 14:
Stadtarchiv Krefeld,
Fotoarchiv, Obj. Nr. 1444

AUSSTELLUNGSTEAM

Nicolas Beucker
Christiane Lange

Ronja Gausmann
Tom Hajimiragha
Kathrin Helbig
Anja Hungerkamp
Milena Johannsen
Norbert Krause
Anna Lührmann
Freya Paul
Philipp Schütz



